

Hausacher Leselenz 2018

»Sprachränder und Rändersprachen«

Der Hausacher Leselenz 2018 steht unter dem Motto »Sprachränder/Rändersprachen«. Am 27. Juni geht es los.

Mittwoch, 27. Juni, 19.30 Uhr: Schwarzwaldkrimi, Kulturgarage, mit Katharina J. Ferner und Chillli Tomasson. Eintritt frei.

Donnerstag, 28. Juni, 19.30 Uhr: Stipendiatenbegrüßung, Rathaus Hausach, mit Barbara Reiger. Eintritt frei.

Freitag, 29. Juni, 20 Uhr: Eröffnung des 21. Hausacher Leselenzes, Stadthalle Hausach. Preisverleihung »Leselenz-Preis der Thumm-Stiftung für Junge Literatur« an Arne Rautenberg; »Es war einmal Indianerland« Nils Mohl im Gespräch mit Anja Brockert, SWR.



Arne Rautenberg.

Foto: Birgit Rautenberg

Samstag, 30. Juni, 9.30 Uhr: Nägele mit Köpf, Klosterplatz, und ein literarischer Überraschungsgast. Eintritt frei.

Samstag, 30. Juni, 11.30 Uhr: Vom Poetischen Wort I, Versopolis, Mediathek Hausach, mit Maarten Inghels (B), Merrerid Hopwood (Wales), Arelia Lassaque (F), Richard Kitta (SK); **15.30 Uhr:** Ins Erzählen eingehört I, Buchhandlung Streit, mit Christoph Peters und Marion Poschmann, im Gespräch mit Andreas Platthaus, FAZ; **20 Uhr:** Vom poetischen Wort II, Lange Nacht der Lyrik, Stadthalle Hausach, Historischer Keller, Narrenkeller, mit Ulrike Almut Sandig, Mikael Vogel, Simone Scharbert, Sabine Scho, Tim Trzaskalik (F/D), Markus Manfred Jung, Sasha Garzetti (CH), Stefan Schmitzer (A), Tibor Schneider (D/HR).

HAUSACHER
LESE
LENZ

Sonntag, 1. Juli, 11 Uhr: Matinee, Korb Welzel, mit Fabian Burstein (A), Christoph Simon (CH). **14 Uhr:** Bürgerleben (für Kinder), Burgruine Hausach, mit Barbara Rose und Rittergeschichten, Eintritt frei. **16 Uhr:** Rathaus-Lesung. Im Fokus: Vom Kaiserreich zur Republik, Sitzungssaal Rathaus. »Die Revolution von 1918/19. Der wahre Beginn unserer Demokratie«, Michael Serrer im Gespräch mit Autor Wolfgang Niess. **20 Uhr:** Weltlese, Gärtnerlei Burkhardt, Ilija Trojanow im Gespräch mit Dževad Karahasan (BIH).

Montag, 2. Juli, 20 Uhr: Ins Erzählen eingehört II, Stadthalle Hausach, Robert Renk im Gespräch mit Sabine Gruber (A/I) und Arno Camenisch (CH).



Nils Mohl.

Foto: a_mo

Dienstag, 3. Juli, 20 Uhr: »Es war einmal Indianerland« – Filmvorführung nach dem gleichnamigen Roman von Nils Mohl, Stadthalle Hausach oder Burgruine, je nach Wetter, Eintritt frei.

Mittwoch, 4. Juli, 19.30 Uhr: Lesung für Alle. Mit Übersetzung in die Gebärdensprache, Stadthalle Hausach, Tina Stoheker und Dogan Akhanli (D/TR), Eintritt frei.

Donnerstag, 5. Juli, 14.30 und 19.30 Uhr: Lyrik-Symposium und Abendlesung, Rathaus und Kulturzentrum Mot-Maier-Areal, mit Nico Bleutge, Anja Utler, Marcel Beyer, Maren Kames. Eintritt frei.

Freitag, 6. Juli, 20 Uhr: Wort-Performance, Kulturgarage, mit Bas Böttcher.

Freitag, 29. Juni, bis Freitag, 6. Juli, 10 und 11.30 Uhr: »kinderleicht & lesejung«, Stadthalle, mit Anne Maar, Bas Böttcher, Kathrin Schrocke, Arne Rautenberg, Andreas Kirchgässner, Stefanie Höfler, Thomas Schmid und Klaus Schuker.

Die Anfangszeiten der Abendveranstaltungen können sich aufgrund der Fußball-Weltmeisterschaft verschieben.

Karten: Eintritt frei, wenn nicht anders vermerkt; Schülerinnen und Schüler frei; www.leselenz.com und Abendkasse.

»Dialekte sind lebensnotwendig«

José F. A. Oliver, Leiter des Literaturfestivals »Hausacher Leselenz« über die neue Ausgabe

VON JUTTA HAGEDORN

Noch gut eine Woche, dann beginnt der diesjährige Hausacher Leselenz. Das Literaturfest erneuert sich ständig selbst – ab diesem Jahr gibt es das politische Buch. José F. A. Oliver verrät im Gespräch mit der MITTELBADISCHEN PRESSE, was er sonst noch so plant.

■ Sprachränder/Rändersprachen ist das diesjährige Motto, ein sehr breites: linguistische Phänomene, kulturelle, gesellschaftlich-politische... Was war ausschlaggebend, als Sie das Motto gesucht haben?

JOSÉ F. A. OLIVER: Wir haben in diesem Jahr ein Doppel-Motto. Zum einen die »Sprachränder« also: »am Rande von Sprache«. Wir leben in Zeiten, in denen »Eindeutigkeiten« bröckeln. Alles, was unser Dasein betrifft, ist nicht mehr so einfach zuzuordnen oder gar zu erklären. Was ist Sprache? Und wo geht Sprache über das geschriebene (und das gesprochene) Wort hinaus? Brauchen wir neue Formen des Dialoges angesichts einer sich rasant verändernden Kommunikation? Müssen wir gar »die Ränder der Sprache« noch bewusster ausfransen lassen?

■ Oder?

OLIVER: Diese Ausfransungen annehmen als Möglichkeiten von Visionen in die Zukunft. Vielleicht um ein Ganzes zu entdecken, das uns klarer erkennen lässt, wer wir sind? Denken Sie an die Beziehungen von Sprache und Musik; Sprache und Bildende Kunst oder Sprache und neue Medien; ganz zu schweigen von der Sprachlosigkeit in Sprache, wo es um die politische Mitteilung geht? Sprache und Alltag, wäre ein weiteres Thema. Der zweite rote Faden des diesjährigen Leselenzes widmet sich einer Auswahl von Minderheiten- oder »Rändersprachen« (in Europa): dem Gälischen, Okzitanischen, Rätomanischen, Slowakischen und Alemannischen...

■ Wo wir beim Thema sind: Welche Bedeutung im Literaturbetrieb haben für Sie Dialekte, vor allem aber Soziolekte?

OLIVER: Sie sind Sprech- und Sprachwirklichkeiten, gesellschaftliche Realitäten und bedeuten letzten Endes Heimat oder Heimatlosigkeit, Teilhabe oder Ausgeschlossen-Sein. Insofern sind sie lebensnotwendig, ja, überlebensnotwendig. Dialekte z.B. Sie schaffen Bezüge in die eigene Kindheit. Auch Soziolekte sind wesentlich als Bezugspunkte des alltäglichen Herausforderungen.

■ Bei »Es war einmal Indianerland« von Nils Mohl geht es um Literatur- vs Filmsprache, um Alltagsprache. Gibt es überhaupt eine Filmsprache?

OLIVER: Das werden wir am Eröffnungsabend erfahren. Ich denke schon. Ein Drehbuch ist anders gestrickt als ein Roman. Wie gelingt die Übersetzung eines Romanstoffes in die filmische Darstellung. Sie kennen doch bestimmt die »Kritik« oder Äußerung: »Das Buch hat mir besser gefallen als der Film...« Es dürfte also erhellend werden am Leselenz-Eröffnungsabend.

■ Arne Rautenberg ist der Preisträger des Jugendbuchpreises 2018. Was zeichnet ihn aus Ihrer ganz persönlichen Sicht (also nicht Jury-Sicht) aus?

OLIVER: Er hat dem Kindergedicht etwas Neues geschenkt: das Nächstliegende



Arne Rautenbergs Gedichte sind witzig, sagt José F. A. Oliver.

Foto: Ulrich Marx

unserer aktuellen Verhältnisse Sprache werden zu lassen, und steht doch in einer Tradition zeitloser Dichtung für Kinder. Er sagt ja von sich selber, er sei ein suchender und entdeckender Abenteurer. Seine Gedichte sind ein Teil seiner unversehrten und wundersamen Abenteuer. Phantastisch in unerwarteten Situationen, oft lyrisch oder sprachlich skurril, dann wieder witzig, lebensfroh und verrückt, einfach schönpoetisch und wortverspielt. Auf jeden Fall fulminant den Geist, das Herz und die Gedanken anregend.

■ Bilde ich es mir nur ein oder liegt der Schwerpunkt verstärkt auf Lyrik?

OLIVER: Nein. Das Programm hat zwar eine starke Lyrik-Präsenz, aber die Prosa, das Erzählen überwiegt, wenn ich an die einzelnen Veranstaltungsformate denke. Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag Prosa, am Samstagmorgen, am Sonntag den ganzen Tag Prosa, am Montag, am Mittwoch in der zweiten Leselenz-Woche... Wir haben drei reine Lyrik-Formate von 30 Veranstaltungen in diesjährigen Angebot.

■ Die Rathaus-Lesung am Sonntag klingt eher wie eine Vorlesung in Geschichte denn nach belletristischem Nachmittags. Warum dieser historisch-politische Ausflug. Einmalig oder Programm?

OLIVER: Ein neues Format. Wir hatten bisher kaum das politische Sachbuch im Programm. In diesem Jahr wird mit dieser Veranstaltung eine neue Reihe begründet, in der künftig das Sachbuch und/oder das politische Buch im Rathaus am Leselenz-Sonntagnachmittag im Mittelpunkt stehen wird. Immer eine moderierte Lesung ins Gespräch.

■ Die Bosch-Stiftung

hat den Chamisso-Preis aufgegeben. Was halten Sie davon? Begründung der Stiftung war ja, dass die Zielsetzung erfüllt sei.

OLIVER: Dazu hatte ich mich ja mit Ilija Trojanow in der FAZ vor zwei Jahren geäußert. Das wäre ein zu weites Feld für dieses Interview. Ich habe die Robert Bosch Stiftung in den letzten Monaten allerdings auf Zuruf der Verantwortlichen in Stuttgart bei einem neuen Projekt beraten, das dieses Jahr noch in eine Pilotphase geht. Insofern entsteht gerade etwas Perspektivisches und hoffentlich auch Visionäres aus der Erfahrung der letzten Jahrzehnte, eine Art Nachfolgeprojekt für die »Chamisso-Aktivitäten«. Literatur als Fähre in die gesellschaftliche Teilhabe.

■ Welche Änderungen, Neuerungen, Besonderheiten gibt es sonst noch aus Hausach für dieses Jahr zu vermelden? Sie hatten uns ja im vergangenen Jahr

angedroht, kürzer treten zu wollen....

OLIVER: Nicht kürzer treten zu wollen, was die Inhalte angeht, sondern organisatorische und administrative Verantwortlichkeiten auf mehrere Schultern legen. In der Buchhaltung, Logistik und Pressearbeit. Wenn Sie so wollen, einzelne Ressortleiter*innen für verschiedene Bereiche. Und dann gibt es ja, das wird immer mehr ausgebaut, einzelne Mitkurator*innen für die unterschiedlichen Leselenz-Formate oder Reihen.

■ Finanziell beruhigt? 17500 Euro von der Stadt, für 2017, 51750 Euro durch den Förderverein. Bei 130 Mitgliedern eine stramme Leistung.

OLIVER: Finanziell bin ich nie beruhigt. Als Festivalleiter kann man sich nicht ausruhen. Man muss es irgendwie jedes Jahr auch finanziell neu erfinden. Das ist eine eigene Herausforderung, neben der inhaltlichen Aufgabe. Das Budget liegt ja mittlerweile bei 150000 bis 160000 Euro. Diese Summe will jährlich aufs Neue verhandelt sein. Aber wir haben ja gute Partner*innen: Die heimischen Firmen, die Industrie und das Handwerk in Hausach und aus dem gesamten Kinzigtal; zuverlässige Stiftungen, wie die Neumayer Stiftung, die Robert Bosch Stiftung, alle zwei Jahre auch die Baden-Württemberg Stiftung oder Pro Helvetia, die Thumm-Stiftung, den Friedrich-Bödecker-Kreis in BW, etc. Und natürlich der Förderverein mit all den Mitgliedern und Spender*innen. Die Finanzierung ist ein eigenes Gedicht...



Kulturamtsleiter Harmut Martin, Fördervereins-Vorsitzende Ulrike Tippmann und die Festivalleiter Ulrike Wörner und José F. A. Oliver haben auch für 2018 ein tolles Paket. Foto: Claudia Ramsteiner